

Erbenheimer Zeitung

Angaben
kosten die Kleinspalt.
Bestell- oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 61

Donnerstag, den 25. Mai 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

13. Landw. Bezirksverein.

Die Frühjahrssammlung des 13. Landw. Bezirksvereins und Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden finden am Sonntag, den 28. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in Hochheim, im „Gasthaus zur Rose“, bei Haß, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Rechnungsablage der Kassierer und Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
4. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Hochratel-Wiesbaden über: „Weitere Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung.“
5. Der Obst- und Gemüsebau in der Kriegszeit. Vortragender Kreisobst- und Weinbauinspektor Bidel-Wiesbaden.
6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.
7. Die Mitglieder des 13. Landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins sowie alle Landwirte und Gartenbesitzer werden zu den Sammlungen freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beiträge ersucht.

Hochheim, den 16. Mai 1916.
Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.
Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Satzung des Proviantamts zu Frankfurt a. Main. Der Kommissär A. Strauß in Frankfurt a. Main. Der Verkauf von Heu und Stroh in die hiesigen Kreise ist untersagt worden. Die hiesigen Landwirte werden ersucht, die entbehrlichen Vorräte an Heu und Stroh im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres tunlichst bald zu liefern.

Erbenheim, den 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung über die Regelung des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren.

Auf Grund des § 10 der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 der Ausführungsanweisung zu dieser Bundesratsverordnung vom 29. März 1916 und des § 12 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisstellen und die Versorgungsregelung vom 15. September 1915 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Im Sinne dieser Verordnung gelten als Fleisch: das Fleisch von Rindvieh, Schafen und Schweinen, als Fleischwaren: Fleischwaren, Fleischwaren von Fleisch, Würste aller Art, sowie auch von anderen Tieren als Rindvieh, Schafen und Schweinen.

§ 2.
Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fleischwaren sind von den Besitzern zur Versorgung der Bevölkerung an diese abzugeben:

§ 3.
Erwerbsberechtigter ist jede im Geltungsbereich dieser Verordnung wohnhafte Person, gleichviel ob der Aufenthalt ständigen oder vorübergehenden ist. Ausgenommen sind Kinder bis zum vollendeten zweiten Jahre.

§ 4.
Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren ist nach jeder gewöhnlichen Schlachtung zu bewirken. Die jeweils zuzuteilende Menge wird für jede erwerbsberechtigte Person auf 125 Gramm bestimmt.

§ 5.
Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt.

§ 6.
Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt.

§ 7.
Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt.

§ 8.
Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt.

§ 9.
Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt. Die Verteilung der Fleischmenge wird durch eine vom Bürgermeister ernannte Kommission bewirkt.

§ 9.
Zurückhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen und gegen die vom Gemeindevorstande auf Grund des § 8 getroffenen Anordnungen werden nach § 15 Ziffer 3 der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 und § 17 Ziffer 2 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisstellen und die Versorgungsregelung vom 15. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 10.
Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 18. Mai 1916.
Kamens des Kreisaußenbüros:
Der Vorsitzende: von Heimburg.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Gemäß § 7 Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit §§ 12 und 15 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 15. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 724) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1.
Der Preis für beste Ware darf bei Abgabe an den Verbraucher die nachstehend genannten Beträge nicht übersteigen:

a) Frisches Schweinefleisch bzw. Schweinefleisch:	2,40 M. für das Pfund
1. Schinken und Lenden	2,40 " " " "
2. Rücken, Rippen und Nacken	2,40 " " " "
3. Karree-Stück und Hals	2,20 " " " "
4. Schulter, Brust, Bauch und Hüften-Stück	1,70 " " " "
5. Kopf und Schnauze	1,20 " " " "
6. Gansel	1,20 " " " "
7. Fäule	0,40 " " " "

Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten dürfen besonders teure Teile nicht zugewogen werden.

b) Ausgeschlachtet Schmalz	2,40 M. für das Pfund
c) Geschlachtet Solberfleisch	2,50 " " " "
d) Würstwaren:	

1. Preklopf, Schwarzwurst, Fleischwurst, Frankf. Würstchen	2,30 " " " "
2. Leber- und Blutwurst	1,70 " " " "
3. Leber- und Blutwurst, geräuch.	1,80 " " " "
4. Frische Bratwurst und Füllsel	2,10 " " " "
5. Würstchen	1,80 " " " "

Auch nach außerhalb darf nur zu den festgesetzten Höchstpreisen verkauft werden.

§ 2.
1/2 des Schweines ist zu Wurst zu verarbeiten und zwar insbesondere die Schinken, der Nacken, die Lenden, die Rinnbacken und das Gewebe.

1/2 des Schweines sind in frischem Zustand zu verkaufen.

§ 3.
Das Mädeln von Fleisch ist verboten. Gefallen dürfen diejenigen Stücke werden, welche beim frischen Verkauf keinen Abzug finden. Der Preis für geschlachtetes Fleisch darf bis 10 Pfg. auf das Pfund mehr sein, als für frisches Fleisch.

§ 4.
Für Feinst- und Dauerware werden Höchstpreise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinst- und Dauerware darf nur unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden:

„Es muß der Name des Herstellungsortes, des Herstellers oder seiner eingetragenen Marke durch Plomben, Marken oder Urprüfungszeugnisse an der Einzelware bis zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband zu Händen des Kreisaußenbüros Hersteller, Herstellungsort, Menge und Verkaufspreis nachzuweisen, sowie den in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. Zu diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.“

§ 5.
Zurückhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Jan. 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei vorläufigen Zurückhandlungen gegen die Nummern 1 oder 2 des § 6 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrags zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag 10.000 Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrags ermäßigt werden.

Bei Zurückhandlungen gegen Nr. 1 und 2 des § 6 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Zurückhandlung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zurückhandlungen gegen die Vorschriften des § 2 werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.
Wiesbaden, den 18. Mai 1916.
Der Kreisaußenbüro des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Heute mittag von 2 bis 4 Uhr werden auf hiesiger Bürgermeisterei Fettkarten ausgegeben und zwar an hiesige Familien, welche nicht selbst geschlachtet haben. Die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1 bis 283 erhalten das Fett bei F. Roos, Gartenstraße, und von Nr. 284 bis 566 bei Gg. Peter Stein. Die Ausgabe findet heute mittag statt und hat jeder ein Gefäß mitzubringen. Der Preis beträgt M. 3.82 per Pfund.

Erbenheim, 25. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Raupen an den Obstbäumen haben so überhand genommen, daß die Obsternte sehr gefährdet ist. Die Besitzer der Obstbäume werden aufgefordert, unverzüglich die Vertilgung derselben vorzunehmen.

Erbenheim, 19. Mai 1916.

Das Ortsgericht:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Um der Milchknappheit nach Möglichkeit zu steuern, hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weitere Mittel für die Förderung der Ziegenzucht flüssig gemacht. Um nun die Ziegenbesitzer bei der Aufzucht der Lämmer zu unterstützen, werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Aufzuchtprämien bewilligt, und zwar nach folgenden Grundätzen:

1. Für jedes von einer Ziege gefallene 2. und 3. Mutterlamm, das vom Züchter aufgezogen wird und 8 Wochen in seinem Besitz verbleibt, kann eine Aufzuchtprämie von 5—10 Mark gewährt werden.

2. In den Fällen, in denen nur ein Mutterlamm aufgezogen und vom Züchter zur Vermehrung seines eigenen Ziegenbestandes gehalten wird, wird die Prämie in der gleichen Höhe bewilligt.

3. Wird ein Mutterlamm, ehe es das Alter von 8 Wochen erreicht hat, verkauft, so hat der Käufer das Recht, sich um die Aufzuchtprämie zu bewerben.

Diesem, welche sich um eine Aufzuchtprämie bewerben wollen, haben ihre Bewerbung sofort bei der Ortsbehörde einzureichen, wofür auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Erbenheim, 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. Mai 1916.

§ Schöffenwahl. Am Samstag mittag fand die Wahl der Schöffen für hiesige Gemeinde statt. Gewählt wurden Heinrich Born, Ernst Quint und Heinrich Ehr. Koch. Zum Beigeordneten wurde Heinrich Fischer gewählt. Sämtliche Herren wurden einstimmig gewählt.

— Die Maulbeeren. In diesem Jahre sollen die Früchte des Weibdorns für bestimmte Zwecke der Volksernährung verwertet werden. Um diese Bestrebungen zu unterstützen, empfiehlt es sich, zunächst von dem Beschneiden der Weibdornhecken abzulassen. Auch an das Publikum ergeht die Bitte, darauf zu achten, daß die Kinder in den öffentlichen Anlagen keine Früchte des Weibdorns (Maulbeeren) abpflücken.

— Tonerde als Seifenersatz. Bis vor 50 Jahren wuschen die Soldaten ihre Drilhanzüge mittels Ton. Es gab da fertige Tonstücke in der Form eines Stück Seife zu kaufen. Die Anzüge bekamen nach dieser Wäsche ein prächtiges Ansehen. Schon aber viel früher wurde auch das Weißzeug anstatt der Seife mit eigens dazu hergerichteten Ton gewaschen. In unserer seifenarmen Zeit erlaube ich mir, so schreibt M. Heinke (Seehausen) in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen“, dieses Verfahren als billig und gut zu empfehlen. Man bereitet die sogenannte Tonseife nach folgender Weise: 30 Pfd. feine, trockene Ton- oder Pfeifenerde wälkt man mit dem Nudelholz so lange bis sie dem feinsten Mehl gleicht. In 5 1/2 Liter Wasser löst man 1 1/2 Pfund Pottasche auf und gibt 3/4 Pfund gelöschten Kalk dazu. Diese Mischung gibt man nun auf die gewalkte Tonerde und knetet diese damit tüchtig durch. Ist die Masse nachdem noch nicht feucht genug, so gießt man

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Frachtkunden.

Die außerordentlichen Verhältnisse, welche die lange Kriegsdauer in unserem Wirtschaftsleben geschaffen hat, haben dazu genötigt, Verkehrsbeschränkungen ins Auge zu fassen. Neben der Einführung einer Reichsabgabe vom Post- und Telegraphenverkehr und derjenigen eines Luitungsstempels bot sich als geeignetes Mittel zur Steigerung der Einnahmen eine Erweiterung und Erhöhung des Frachtkundenstempels dar, mittels dessen ein Mehrbetrag von etwa 80 Millionen für das Reich erzielt werden kann. Der Frachtgutverkehr spielt sich nicht bloß auf den Schienenwegen, sondern zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auch auf den Wasserstraßen ab. Bisher hatte sich die Erhebung des Frachtkundenstempels nur auf ganze Eisenbahnwagenladungen beschränkt; der Stempel für Schiffsfachfrachtkunden andererseits war äußerst niedrig. Wenn die Zeitverhältnisse hierin Änderungen notwendig erscheinen ließen, so müssen, bloß vom Standpunkt steuerlicher Gerechtigkeit aus betrachtet, beide Verkehrsarten gleichmäßig von der Steuer betroffen werden. Hierin hat man jedoch, was die Schifffahrt betrifft, abgesehen, da der Krieg ohnehin deren Larniederliegen herbeigeführt hat, mithin an eine höhere Belastung derselben gegenwärtig gar nicht gedacht werden kann. Es verbleibt also auch nach dem neuen Gesetz bei dem bisherigen niedrigen Stempel für Schiffsfachfrachten. Dagegen sind Erweiterungen und Erhöhungen des Stempels im Eisenbahnfrachtverkehr vorgesehen. Eine Erweiterung insofern, als nicht mehr bloß ganze Warenladungen, sondern vor allem auch der Stückgutverkehr dem neuen Stempel unterliegen soll. Ein anderer Weg war für den Gesetzgeber nicht möglich, denn aus einer bloßen Erhöhung des Wagenladungsstempels hätten sich weder die erforderlichen Mehrbeträge für das Reich erzielen lassen, noch wäre eine solche mechanische Erhöhung richtig und billig gewesen. Wichtig nicht, weil sie ganz einseitig wäre, billig nicht, da gerade der Stückgutverkehr in weitem Umfange hochwertige Güter in sich schließt, deren Beförderung bei den recht niedrigen Stückguttarifen der Eisenbahn sehr wohl eine mäßige Abgabe zu tragen vermag. Eine Belastung des Stückgutverkehrs erscheint auch schon gegenüber der Überbelastung des Postpaketverkehrs notwendig, da sich sonst der Verkehr von der Post ab- und der billigeren Eisenbahnverfrachtung zuwenden würde, was die erhofften finanziellen Ergebnisse einer Stärkerbelastung des Postpaketverkehrs illusorisch machen müßte. Der Stückgutstempel wird übrigens nur niedrig gehalten sein, und deshalb auch dem kleineren Gewerbetreibenden erträglich erscheinen. Auch ist dabei nicht zu übersehen, daß die Einführung des Stempels in eine Zeit fällt, in welcher die Wirtschaftsverhältnisse, namentlich die Preisbildung, völlig umgestaltet sind, es daher den Gewerbetreibenden ein Leichtes sein wird, die neuen Lasten schon bei der Preisfalkulierung zu berücksichtigen. Im Interesse der Versorgung der Bevölkerung soll jedoch die Beförderung von Milch von der Stempelabgabe befreit sein.

Die Umgestaltung des bisherigen Frachtkundenstempels muß sich aber, abgesehen von der Besteuerung des Stückgutverkehrs auf der Eisenbahn, auch auf die Privatbeförderungsanstalten und Spediteure erstrecken, welche Güter zur Versendung annehmen und sammeln, um sie als Sammelladung auf der Eisenbahn zu verfrachten. Geschähe dies nicht, so wäre zu befürchten, daß eine starke Abwanderung des Güterverkehrs von der Post und der Eisenbahn in den Sammeladungsverkehr der Spediteure erfolgt und zu beträchtlichen Ausfällen für die Reichskasse führt. Schließlich war im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit, welche mit einer Kriegsabgabe von der Güterbewegung — denn eine solche ist die neue Steuer ihrem innersten Wesen nach — doch möglichst alle Volksteile gleichmäßig treffen will, noch auf etwas anderes Bedacht zu nehmen. Der moderne Großbetrieb hat in Rheinland, Westfalen, Schlesien und Lothringen dahin geführt, daß die Bergbau- und Hüttenbetriebe für ihren Bedarf eigene Eisenbahnen, teilweise von erheblicher Länge gebaut haben, um Güter von ihren Betriebsanlagen nach einem Wasserwege oder umgekehrt befördern zu lassen.

Wenn diesen Großbetrieben die neue Steuer ganz er-

spart bliebe, so wäre die Folge eine unbillige Erleichterung des geschäftlichen Wettbewerbs gegenüber allen den Betrieben, die auf Benutzung der Staatsbahn angewiesen sind und daher mit der neuen Steuer belastet sind. Diese müßten im geschäftlichen Konkurrenzkampf notwendigerweise in das Hintertreffen geraten. Der Entwurf schlägt deshalb für die Beförderung von Gütern auf nicht öffentlichen Eisenbahnen eine Abgabe von 3 Pfg. für jede beförderte Tonne vor.

Rundschau.

Deutschland.

?) Unwesen. (3b.) Eine Bundesratsverordnung betrifft jetzt herrschende Zustände. Sie wendet sich gegen das in der Konfervenindustrie und bei dem Abfag von Konserven herrschende Unwesen. Die näheren Vorschriften betreffen Angabe von Maß, Gewicht und Preis unterliegen den Bestimmungen des Reichskanzlers. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die Kleinverkaufspreise nachträglich nicht erhöht werden dürfen. Damit wird dem Käufer in allen Gegenständen des täglichen Bedarfs, der die Knappheit der Zeitzeit steigenden Preiserhöhungen benutzt hat, ein Miegel vorgeschoben.

?) Nadel-Not. (3b.) Die Strickmaschinen-Nadel-Not in Frankreich und England infolge des Ausbleibens von Lieferungen aus Deutschland hat sich derart verstärkt, daß die Wirkwaren-Fabriken in Rouen, Troyes und Lyon, ebenso die in Nottingham und Leicester vor dem Zwange stehen, ihre Fabriken zu schließen, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, aus den neutralen Ländern diese Bedarfsartikel zu erhalten. Die französischen Verbraucher konnten ihren Bedarf bis jetzt teilweise durch Peluze aus Spanien befriedigen, welche Quelle jetzt aber verstopft ist, da die Wirkwarenhändler in Barcelona und Badalona selbst an Nadelmangel leiden. England scheint Nadeln bislang über Amerika erhalten zu haben; die einheimische Herstellung genügt dort ebenso wenig, wie die in Frankreich. Den Hauptbedarf aller europäischen Wirkwarenhersteller an Nadeln hat bis jetzt die Nadelindustrie von Chemnitz und Umgebung gedeckt.

!) Veränderte Rolle. (3b.) Im „Economist“ heißt es auf Grund des Berichtes der Manchesterer Vereinigung des Einfuhr- und Ausfuhrhandels: Nach Ansicht einiger Schiffseigentümer kann England nicht länger als Schiffsbauer der Welt gelten. Es werden augenblicklich nicht nur Amerika, sondern Länder wie Frankreich, Holland, Schweden, Norwegen, Japan und Dänemark ernste Konkurrenten im Schiffsbau.

Weißer Kriegsplan.

Es ist anzunehmen, daß die Angriffe der Franzosen auf unsere rechts der Maas gewonnenen Stellungen noch nicht beendet sind. Die französischen Führer hegen immer noch die Hoffnung, mit neuen Kampftruppen die für sie allerdings in der letzten Zeit recht müßlich gewordene Lage bei Verdun zu retten. Es ist aber eher anzunehmen, daß sich die französischen Reserven in den endlosen Angriffen verzehren. — Die Meldung, daß es gelang, auf den Höhen von Combres die erste und zweite Linie der Franzosen zu sprengen, bedeutet wohl den Anfang bedeutender Unternehmungen im Südostabschnitt vor Verdun. Jedemfalls können die Franzosen an der Combresstellung keine Truppen wegzunehmen, um sie anderswo im Borgebiet von Verdun zu verwenden. (3b.)

Europa.

?) Rußland. (3b.) Man schreibt: Japans Forderungen sind offenbar so groß, daß Rußland sie vorerst nicht bewilligen will. Die japanische Presse bezeichnete u. a. die Forderung: Abtretung der Verbindungsbahn zwischen der großen sibirischen Bahn und der japanischen südmandschurischen Eisenbahn, ferner Schleichung der russischen Befestigung von Wladivostok. Wenn Rußland diese Forderungen bewilligte, so verzichtete es auf die Nordmandschurie, aber auch auf den Zugang zum Stillen Ozean und damit auf ein Ziel, für das es seit Jahrzehnten kämpft.

unserer Feinde hier wohl ebenso gut, wie Sie, nehme ich an. Wir beide könnten uns mithin, will sagen, alle vier Stunden abhören. Und, erfahren wir wirklich etwas Besonderes, so könnte man noch immer wenigstens den Versuch wagen, die Nachricht durch die gegnerischen Linien hindurch zu schmuggeln. Kommt Zeit, kommt Rat!“

So kam es denn, daß der Gefreite Hartock in der nächsten Nacht tatsächlich mit größtem Geschick den Traht der feindlichen Leitung anzapfte und den Nebenschluß in der Krone einer riesigen, uraltigen Buche einrichtete, wo er in einer starken Astgabel mit Hilfe von Zweigen und Moos einen ganz bequemen Sitz mit Rückenlehne einrichtete. Ein weiterer Tag war verstrichen.

Es war um die Mittagszeit, als der Oberleutnant mit Hilfe Hartocks von der Buche herabkletterte und den Telefonposten an den Unteroffizier übergab.

Vorsichtig, sich immer im dichten Gebüsch haltend, eilten der Prinz und der Gefreite der Grotte zu.

„Es ist wirklich ein Jammer“, meinte der Oberleutnant zu seinem Begleiter, daß wir all die so überaus wichtigen Mitteilungen, die wir bereits an unserem Telefon abgefangen und notiert haben, nicht weiterbefördern können.

Vor einer Stunde zum Beispiel kam vom französischen Korpskommando an die vor uns liegende Division der Befehl, daß übermorgen bei Tagesgrauen bei dem Dorfe Malunville mit Hilfe der Verstärkungen, die in dieser und nächsten Nacht herangezogen werden sollen, ein Durchbruchversuch und eine Aufröschung unseres rechten Flügels unternommen werden soll.

Bedenken Sie, Hartock, wie vorteilhaft es für die Unserigen wäre, wenn diese und die anderen Nachrichten

?) Belgien. (3b.) Im England aufkommende Belgische Militärbüro untersucht, das in einem Hotel untergebracht ist und von belgischen Soldaten bewacht wird. Die Tauglichen werden mit einem Dampfer nach Le Havre geschickt und in das belgische Heer eingereiht. Den Belgischen der nach Holland abgehenden Dampfer ist es ausdrücklich verboten, hierüber zu sprechen, weil befürchtet wird, daß die diensttauglichen Belgier England meiden werden.

?) Oesterreich-Ungarn. (3b.) Eine gewaltige Schlacht ist in die italienische Front geschlagen, 50 Kilometer breit ist sie zertrümmert und immer noch dehnt sich der Erfolg der Oesterreicher nach den Flanken hin aus. In der allgemein östlicher Richtung hin erfolgende Rückwärtsbewegung berufen, die ganze nördlich davon sich befindende italienische Dolomitenfront ins Wanken zu bringen, der dann automatisch, wenn nicht schon vorher durch die Kärntnerfront folgen müßte.

?) Italien. (3b.) Ein Jahr ist vergangen, seit Italien seinen bisherigen Verbündeten in den Mäkten überlieft man am Jahrestage dieses Treubruchs. Was der Krieg Italien gebracht hat, so kommt man zu dem Ergebnis, daß Italien nur Mißerfolge erzielt hat, ist um so merkwürdiger, als Italien sich monatelang den Krieg vorbereitet hat, so daß man hätte annehmen können, es habe sich finanziell und wirtschaftlich auschend gerichtet. Tatsächlich hatte sich Italien, was die Kriegsführung betrifft, fast ausschließlich auf die von England zugesagte Hilfe verlassen. Es zeigte sich sehr bald, daß England die Anleiheversprechen, mit denen Italien gelddert hatte, nicht oder doch nur teilweise erfüllte. — Nach verlässlichen Meldungen wächst namentlich in Südtalien die Unzufriedenheit des Volkes, das durch den Frieden will. Bedenkliche Symptome zeigen sich im Norden.

— England. (3b.) Neben Frankreich meldet sich Italien zum Worte und verlangt, daß England seinen Verbündeten, die den Krieg nicht so gut ausfallen können, mit seinen Kräften zu Hilfe komme. Nun hat England auf einen solchen Hilferuf zunächst ein paar Schiffslas Kanadier, Australier und Neuseeländer über den Kanal verfrachtet, die stets vorgeschickt werden, wenn England selber sich vornehm zurückhält. Aber ob aus diesen bisher sehr opferwilligen Kolonien noch großen Zug zu rechnen darf, um die Franzosen bei der Kriegszug zu helfen? Jetzt hat England die Wehrpflicht angenommen gegen die Stimmen der Arbeiterpartei, Asquith ein paar Wochen vorher genau so feierlich sein Kollege Poincare in Nancy geschworen hatte, die Wehrpflicht nie kommen werde. Asquith hat es sich nicht gewagt, die Dienstpflicht auf Irland auszuheben. Das irische Volk, das bisher nur 100 000 Freiwilligen Englands Krieg geschickt hat, bleibt vom Dienstzwang schont, weil Asquith es nicht riskiert hat, eine Neuau des irischen Aufstandes heraufzubeschwören. So groß ist die irische Gefahr für England auch in Zukunft.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (3b.) In den horker Vorkriegszeiten macht sich eine optimistische fassung über die Kriegsdauer und die Friedensansichten geltend. An der Schiffahrtsbörse mehren sich die Absichten für die Friedenszeit.

Aus aller Welt.

?) Köln. Ein in einer Wurstfabrik beschäftigter Arbeiter stahl im Verein mit einem Anticher fortgeschlepten mit Wurstwaren, die für das Militär bestimmt sind und verkaufte diese wieder zum größten Teil zu überhöhten Preisen. Beide Diebe kamen in Haft. Wegen Betrugs der Hehlerei wurde ein Wirt in Haft genommen. Der gestohlenen Wurst beträgt etwa 4000 Mk.

?) Berlin. Bei dem Grunewaldrennen war ein Tatorumfah von über einer Million zu verzeichnen. Wurde die Million zum ersten Male in Berlin überschritten. Vorher war dies im Jahre 1912 gelegentlich des Rennens in Hamburg der Fall. Die Goldsammlung bei den Grunewaldrennen belief sich auf 20 000 Mark.

über die Anzahl der feindlichen Batterien, ihre Aufstellung über Truppenstärke usw. baldigst unserem Armeekommando überbracht würden. Ich bin rein verzweifelt bei dem Gedanken, daß uns der Weg nach vorn so vollständig verwehrt ist.“

Prinz Stelheim stieß eine Verwünschung aus. „Wenn wir nur eine französische Uniform hätten“, sagte er dann nachdenklich. „Vielleicht ginge es in der Verkleidung. Ich muß doch mal mit Weber darüber sprechen!“

Inzwischen waren sie dicht bei der Grotte angekommen und wollten eben den Abstieg zu ihrem Schlupfwinde dem gewöhnlichen Wege über den Fichtenstamm beschreiten, als sie in großer Höhe über dem Walde das knarrende Geräusch eines Flugzeugmotors vernahmen, das zu verstummen schien, je nachdem der Benzinabzug an dem bedeckten Himmel dünnere oder dichtere Schichten durchleiste. Aber zu sehen bekamen sie den nicht, so sehr sie nach ihm spähten.

Als sie dann die Grotte betraten, hatten die Kriegsfreiwilligen bereits ihre über glühenden Pfeilen gewärmte Mittagsmahlzeit verzehrt.

Die Portionen für den Oberleutnant und Hartock gen noch in dem Kochgeschirr über der Glut. Gleich darauf brachen Trepinski und der junge Sator zu einem Gange nach dem Dohnenstrich auf, dessen Seiten sie wieder einmal mit frischem Abder besetzten hatten.

Hektor, dessen Wein von Tag zu Tag besser wurde, brachte durch lebhaftes Schweißwedeln seine Bitte

Ein Waldquartier.

7.

Trotzdem, ein Versuch in dieser Beziehung wäre recht interessant. Nur — wäre es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Franzosen die Zeitung öfters revidieren und dabei die angezapfte Stelle finden? Und weiter — haben Sie denn in Ihrem Telefonkasten genügend viel Draht, um die Nebenleitung bis nach hier zu führen?“

Aber Hartock ließ sich so schnell nicht von seinem Plane abbringen.

„Einer Entdeckung kann man durch schlaue Anlage des Drahtes, der ohnehin sehr dünn und daher schwer zu bemerken ist, vorbeugen, Herr Oberleutnant. Mein Draht würde nun allerdings nicht bis in unsere Grotte reichen, da ich nur etwa 800 Meter in dem Kasten habe. Aber das schadet auch nichts. Man könnte ja in einer dicht belaubten Buche einen Telefonposten einrichten.“

„Und wer sollte dort sitzen und auf etwaige Gespräche warten?“ warf der Unteroffizier achselzuckend ein. „Die Sache hätte doch überhaupt nur Zweck, wenn das Telefon Tag und Nacht von einem von uns beobachtet würde. Für diese Aufgabe käme ich nun allein in Betracht, da ich das Französische fertig spreche und verstehe. Fortdauernd aber in der Krone eines Baumes zu hocken, wer könnte das aushalten?“

„Alles ganz schön diese Einwendungen, lieber Weber“, meinte Prinz Stelheim jetzt, indem er den Stummel seiner Zigarette beiseite legte. „Aber Sie vergessen, daß ich auch noch da bin. Ich spreche, verstehe und schreibe die Sprache

Kleine Chronik.

— **Eckenabschneiden** im Feld. Daum fängt es im Frühjahr an, grün zu werden, dann muß man auch wieder Feldern und Wiesen sehen, daß unbedachtſame Menſchen immer wieder in die alte Luſtſte verſallen, die Ecken an den kreuzenden Wegen abzuſchneiden und die Nichtwege zuſchlagen, um ſo ein paar Schritte zu ſparen. Dann gehen die Fußſteige durch Korn und Gras; einer macht es dem andern nach und die Steige werden immer breiter. Wenn ſolches Gebahren früher ſchon ſehr zu mißbilligen war, ſo iſt es jetzt recht in der jetzigen Kriegszeit, wo wir mit einem Scheffel Korn, mit jedem Zentner Gras und Heu auskommen haben, um für Menſch und Tier Nahrungsmittel zu ſchaffen. Ueberdies machen ſich die Urheber des Unſinns einen Schädens Kraxlar.

2) **Wachstumsdrange.** Infolge der zunehmenden Knappheit an Rohmaterialien sehen sich die Wachstumsfabrikanten gezwungen, eine nochmalige Erhöhung des Feuerungssatzes durchzuführen, so daß die Preissteigerung für Wachstuch inzwischen ca. 25 Prozent beträgt. Nach der Sch. 3ig. dürfte die Fabrikation von Wachstuch in naher Zukunft völlig aufhören.

3) Obstkäpplinge. Die Raupennester des Kirschen-
käpplings sind in diesem Jahre sehr stark aufgetreten. Zu vie-
len Tausenden sitzen die Käupen in den Espinnnetzen, voll-
ständig von den zarten Blättern der Apfelbäume. Wenn
die nicht sofort energisch eingegriffen wird, ist die Apfelernte
schon und zwar vielfach durch die Teilnahmslosigkeit der
Bienen gefährdet. Man schiebt oft die Schuld zum Einsammeln der
Bienen an die Bienenblätter — eine wieviel wertvollere Arbeit wäre
am Ende das Einsammeln der Raupennester!

—) **Aussichten.** Ueber die Aussichten der diesjährigen Ernte verlautet nach zuverlässigen Mittheilungen aus den baureichsten Gegenden des West- und Mitteldeutschlands, daß die Steinobsternte durchweg einen guten Mitteletrag, die Aepfelernte voraussichtlich eine ganz vorzügliche Vollernte zu erwarten wird. Die Aepfelbäume versprechen sogar eine überaus frühen Ernte. Aus den rheinischen Märkten gelangen bereits die ersten Kräftlings zum Verkauf.

— Dreiß. Es wurde in Gleiwitz in einer belebten
Bahnhofstraße in dem Goldwarengeschäft von Ludwig und
L. ein großer Einbruch verübt. Es wurden Wertgegenstände in
Höhe von 40 000 Mark geraubt.

2) Mißtraulich. Am dem Laden der Fleischerei Kuczeja in Kaitowitz prangte in letzter Zeit sehr oft ein Schild mit der Aufschrift: „Wegen Fleischmangels geschlossen.“ Mißtraucht machte das Publikum, wie die „B. d. M.“ erzählt, vor dem Laden feiert. Nur die Liebe hatten das Vertrauen zu Kuczeja nicht verloren. Sie brachten nachtheilweise ein und kamen auf ihre Kosten; denn sie zahlten, wie es im Kaitowitzer Polizeibericht heißt, „viel Fleisch und Speck“. Und das Publikum, herzlos, wie es einmal ist, hat nicht einmal Mitleid mit dem armen, bedrängten Kuczeja.

—) Sonderling. Ein als Sonderling bekannter Bauer
erschien in Vorführung vor Gericht als Zeuge mit
einem Frauenrock und Kopftuch bekleidet. Darauf sagte
der Richter zu ihm: „Ja, was ist denn das, sind Sie der
einzige Sonnenlehnner?“ Zeuge: „Ja, der bin i.“ Richter:
„Sind Sie ein Mann oder ein Weib?“ Zeuge: „No,
hab i, a Mann bin i halt.“ Schließlich gab der Knecht
zu, daß er der Bequemlichkeit halber stets diese Kleidung
ange und sich auch jederzeit so zum Militär gestellt (?)

—) Echl russisch mutet nachstehendes Geschichtchen an, das von einem Ohrenzeugen aus Derebra berichtet wird. In dieser schwedischen Stadt der Schuhfabriken lagen in diesen Betrieben große Bestellungen aus verschiedenen kriegführenden Ländern vor, darunter auch solche von russischer Seite. Eines Tages kommt der russische Agent und fragt, ob die Fabrik noch einen neuen Auftrag auf Infanteriestiefel entgegennehmen könne. Auf die Antwort, wegen Mangel an Sohlleder, das gar nicht mehr zu beschaffen sei, antwortete die Fabrik neue Aufträge nicht mehr ausführen, sondern der Russe: „So befehlen Sie die Stiefel mit Ruhe. Sie sind ja nur für die Front!“

Ausdruck, daß man ihn mitnehmen möchte, was denn auch
erlaubt wurde.

Zehn Minuten später schritten die beiden Freiwilligen bereits den schmalen, durch die Tannenaufforstung nach Westen zuführenden Pfad entlang, der schon so viele Kammereisbögen verhängnisvoll geworden war.

Auch heute fanden sie sechs von den wohlthätigenden
in den mordenden Pferdehaarfächlingen verendert auf.
Sofort in Trepinskis Brotheutel wanderten.

Arpinski machte dann den Vorschlag, man solle die ganz in der Nähe liegende Lichtung besuchen und nach Pilzen sich umsehen, deren Vorrat schon sehr die Neige ginge. Aris Ratull war einverstanden.

... hatten sie dann aber die Fläche betreten, als Aufmerksamkeit auf ein überaus lebhaftes Gewehr-Geheul gelenkt wurde, das von Weiden her herkam.

erkannt blieben sie sich um. Denn dort konnte ja
nirgendwo ein Gefecht im Gange sein, weil in jener Rich-
tung nur die äußerste französische Reservelinie lag. Ramp-
stern war jetzt nur von Osten her zu erwarten, wo es
auch täglich recht lebhaft herging, ein Beweis dafür, daß
die Deutschen nach Zurücknehmen des Flügels jetzt wie-
der zum Angriff übergingen.

Schnell genug kam dann die Erklärung für das Wü-
 desse Feuer: ein Flieger tauchte plötzlich von Osten kom-
 mend über dem Walde in ziemlich niedrigem Fluge auf.

Die beiden Kriegsfreiwilligen und der Hund kauerten unter einem Stapel von Holzstoßen und beobachteten das sich ihren Augen darbietende Schauspiel.

—) **Kriegsbild.** Eine Speisekarte, die viel Interesse zu erregen imstande ist, lag einem Gelehrten vor. Sie ist die dieswöchige aus dem Restaurant Berliner Hof in — Königsberg, einem der ersten aus der Stadt der Denker. Die Karte weist etwa 100 Gerichte auf, darunter 20 Fleischspeisen vom Ochsen, vom Rind, vom Hammel und Kalb bis zum Karpfen.

?) Wahrzeichen. (3b.) Der „Petit Parisien“ erzählt von einer merkwürdigen Quelle auf der „Pâtte d'oie de Bonesse“, die seit einiger Zeit viele Neugierige anlockt. Die Jungfrau von Orléans tränke ihr Pferd an der Quelle, worauf diese versiege. Dann sprudelte das Wasser im Jahre 1871, 3 Monate vor Friedensschluß, wieder hervor, um bald darauf zu verschwinden. Jetzt fängt sie plötzlich wieder zu laufen an. Die Bewohner des Landes sehen darin ein Wahrzeichen und kommen von allen Seiten herbei, um die Quelle zu bestaunen, die uns vielleicht eine baldige Unterzeichnung des Friedens voraussagt.“

2) Räuber. (3b.) Der Krieg hat auch einen Rückschlag auf die Sicherheitsverhältnisse Italiens ausgeübt. So lebte im Innern Siziliens das Räuberwesen in so bedenklicher Weise auf, daß nunmehr die Regierung einen Preis von 10 000 Lire auf die Ergreifung der Banditen Totolo, Grillo, Carlino und Nicoletti ausgesetzt hat, die in der Provinz Caltanissetta ihr Unwesen treiben.

?) **Verseucht.** (3b.) Man meldet aus Petersburg, daß Ergerum mit einer Kloake zu vergleichen sei, die alle Krankheiten ausspeie. Im Jahre 1915 wurden im Distrikt Ergerum 150 000 Typhusfälle verzeichnet; dazu kommen 40 000 Fälle von Cholera. Die russische Regierung sieht außerstande, gegenwärtig eine Sanierung vorzunehmen. Die Stadt hat daher auch keine Garnison erhalten.

Gerichtssaal.

— **Verurtheilt.** Der Milchhändler Johannes Meier in Altenwerder, Kreis Harburg, lieferte seinen Kunden dreizehnhingigstel Liter Milch und ließ sich den vollen Preis für 1 Liter bezahlen. Die Kunden wagten nicht, sich zu beschweren, weil sie froh sein mußten, wenn sie überhaupt Milch besamen. Meier, der auf diese Weise ein großartiges Geschäft gemacht hat, versuchte, einen Korbflechter, der ihn schließlich anzeigte, zu bestechen, die Anzeige wieder rückgängig zu machen. Das Harburger Schöffengericht verurtheilte M. wegen Nahrungsmittelbunders zu tausend Mark Geldstrafe.

c) Sand-Guttermehl. Zahlreiche Landwirthe und Futterhändler sind seit einiger Zeit die Opfer eines Gauners in Leipzig geworden. In Zeitungen bot der Mann erstklassiges Viehfutter an, insbesondere Spitzkleie und Futtermehl. Proben, die er seinen Opfern zunächst vorlegte, ließen nichts zu wünschen übrig. Um so minderwertiger fiel dann die Lieferung aus. Neben allen möglichen Fremdkörpern enthielten diese „erkältsigten“ Waren zum Theil über 40 Prozent Sand und Erde, also der reinste Mühlenabgang! Für diese selbst für das Vieh ungenießbare Mischung ließ sich der Händler Preise zahlen, die ihm sicher dazu eine Anflage wegen Betrugs einbringen werden. Leider ist es trotz der vielseitigen Nachforschungen der Polizei noch nicht gelungen, diesen gemeinen Betrüger, dem der Boden in Leipzig zu heiß geworden ist, zu fassen. Es ist der Kaufmann Richard Schrempf aus Remes, der erst kürzlich vom Landgericht Leipzig wegen übermäßiger Preissteigerung für Auslandsmehl zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist.

Vermischtes.

2) **Kulturfaktor.** Die Laus ist durch den Krieg ein interessanter Forschungsgegenstand geworden. Zunächst zwang die Gefahr der Ueberfluthung unseres Landes durch die kaiserlich russischen Reichskäser zu Abwehrmaßregeln. Der Hygieniker, der Bakteriologe, der Biologe befaßten sich mit der Laus und ihrer Bekämpfung. Dann aber hat die Laus auch in Kreisen Interesse erweckt, die keinerlei praktische Veranlassung hatten. Der Historiker, neuerdings auch der Altphilologe, haben sich mit ihr beschäftigt. Das Verdienst, der Laus aber auch einen gewissen

Kein Zweifel, es war eine deutsche Taube, die die französische rückwärtige Stellung hatte auskundschaften wollen und dann vom Feinde beschossen worden war.

Das Geknatter der Schiffe und das tiefe bum bum der Kanonen war wieder verklummt.

Dafür senkte sich das Flugzeug nun aber in tieferer
Höhe immer mehr und mehr und landete endlich
auf zweihundert Meter von den beiden Deutschen mit
abgeklapptem Rotor auf der Pflanzung.

Prinz Maxill war es, dem jetzt ein großartiger Gedanke plötzlich durch den Kopf schoß. Er wußte ja, wie sehr Prinz Stelheim es jede Stunde bedauerte, daß man die abgefangenen feindlichen Befehle nicht dem deutschen Oberkommando überbringen konnte.

Hier gab es nun vielleicht eine Möglichkeit dazu. Jedenfalls mußte der Versuch gemacht werden, die von dem Oberleutnant übersichtlich niedergeschriebenen Befehle der französischen Führer den Fliegern mitzugeben.

Mit wenigen Worten verständigte der junge Student nun seinen Gefährten von seinen Absichten und rannte dann in jagender Hast nach der Grotte zurück, um sich das Prinzen Notizbuch mit den wertvollen Notizen aushängen zu lassen.

Trepinski näherte sich nun seinerseits, mit seinem Taschentuch winkend, dem Flugapparat, aus dem soeben die beiden Anfaßer herausgeklettert waren.

„Gut Freund!“ rief er wiederholt, als er sah, daß die Flieger mißtrauisch ihre Pistolen schußfertig machten. Und dann stand er dem Beobachtungsoffizier, der ebenso, wie der Pilot, ein Sergeant, mit dem Eisernen Kreuz

wenn auch mehr negativen Kulturwert, zugesprochen zu haben, geführt Joseph Kieder. So paradox dies auf den ersten Blick auch scheinen mag, es ist richtig, was Kieder in der Rundschau des Prometheus ausführt. Das Ungeziefer wäre danach als Teil von jener Kraft, die stets das Böse will, und stets das Gute schafft, anzusehen. Es ist sicher eine der guten Seiten des Krieges, daß die Ungezieferfrage zum ersten Male in breiterer Öffentlichkeit besprochen wurde, und auch wohl die großzügigsten Maßregeln, die je die Welt zur Ungezieferbekämpfung treffen hat, getroffen wurden. Dieser Kampf ist ein gemeinamer, nationaler, hoffentlich auch bald ein internationaler, denn es kann der beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Das gilt für die Nation, aber auch auf internationale Gebiete kann es schließlich nicht ohne Einfluß bleiben, wenn jetzt Hunderttausende von russischen Gefangenen an sich den Beweis erleben, daß es auch ohne Ungeziefer geht. Wenn nichts weiter, so ist das Ungeziefer lästig und fordert schon dadurch zu seiner Bekämpfung heraus. Und da in diesem Ringen Keinlichkeit allein, und zwar nur die Keinlichkeit aller, zum Ziele führt, so kann man wohl mit Kieder sagen, das Ungeziefer war ein Wohltäter der Menschheit, denn ohne diese Plage wären wir noch lange nicht so weit. Hoffentlich können wir bald sagen: „Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen.“

!) Lynchjustiz. Aus Texas wird gemeldet, daß ein Regier, der eine ältere weiße Frau ermordet hatte, von einer Menge von 15 000 Menschen aus dem Gefängnis geholt und gehängt wurde. Man verbrannte den Körper auf dem Markt und darauf folgte eine furchtbare Scene. Der Pöbel schlug sich darum, einen Finger oder ein kleines Glied von dem halb verkohlten Körper an sich zu reißen.



Loretto-Denkmal

2) Frische Käse sollten nur nach dem Empfangsgewicht bezahlt werden, denn betrügerische Käser lassen oft so viel Wasser im Käse, daß schon auf dem Eisenbahntransport ein Gewichtsverlust von 10 bis 15 Prozent eintritt. Wird dieser Verlust prompt abgerechnet und nicht bezahlt, so wird diese Manipulation schnell wieder schwinden.

geschmückt war, gegenüber und berichtete mit wenigen Worten alles nöthige.

Toch der Offizier zuckte die Achseln:
„Warten, bis Ihr Kamerad zurück ist? Das können wir nicht! Zunächst müssen wir allerdings das von einer Kugel durchlöcherete Benzinzufuhrrohr stiften. Vielleicht haben wir aber auch schon vorher die französische Kavallerie, die uns sicher verfolgt, auf dem Hals.“

Und sofort machten die beiden Flieger sich nun an die Arbeit, um das Rohr schleunigst auszubessern.

Inzwischen fand Trepinski doch Gelegenheit, den Lieutenant nochmals auf die große Wichtigkeit der aufgefangenen Gespräche aufmerksam zu machen.

„Das glaube ich ja gern“, meinte der Offizier, der eben das durchschoffene Rohr mit einem Stück Gummibinde umwickelte. „Das hilft das aber, wenn wir die Notizen noch rechtzeitig bekommen und dann von der Kavallerie im letzten Moment noch durch Karabinerschüsse wieder heruntergeholt werden?“

„Ob der Verband halten wird, Herr Leutnant?“ fragte der Sergeant jetzt.

„Hoffen wir's. Wenn auch etwas Benzin durchfließt, was schadet es. Wir haben ja genug davon. Die Hauptsache bleibt, daß der Motor genügend gespeist wird.“

Inzwischen mochten zehn Minuten vergangen sein.
Trepinski siebte förmlich vor Erregung. Wenn nur
Rakul bald zurückkehrte. Es wäre doch jammerlich,
wenn diese günstige Gelegenheit unbenuzt vorübergehen
sollte.

(Fortsetzung folgt.)

noch so viel Wasser hinzu, bis man kleine viereckige Stückchen, ähnlich den Seifenstückchen, formen kann. Unsere Großmütter benutzten schon die bloße Tonerde als Reinigungsmittel, sie entfernten durch Einreiben mit dieser Fettflecken in den Kleidern; weiße Fußböden und weiße Küchenbretter, die mit Fettflecken behaftet waren, wurden vor dem eigentlichen Säubern mit Ton eingerieben. Der Ton zog alle Flecken aus dem Holz, und dieses sah nach dem Scheuern prächtig aus. Durch die Hinzugabe von Wasser, Pottasche und Kalt ist die Tonerde ein vorzüglich und sehr billiges Waschmittel, es bewirkt die Auflösung der fettigen, schmutzigen Teile der Wäsche.

Auszeichnung. Dem Leutnant Dertter vom Inf.-Regt. Nr. 168, Sohn des Postmeisters a. D. Dertter hier, Bahnhofstraße, wurde die Hess. Tapferkeitsmedaille verliehen.

Fettkarten. Heute mittag von 2-4 Uhr werden auf hiesiger Bürgermeisterei Fettkarten ausgegeben. Der Preis beträgt Mk. 3.82 per Pfund. Im übrigen verweisen wir auf die im amtlichen Teil befindliche Bekanntmachung.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 25.: Ab. A. „Fidelio“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 26.: Ab. C. „Erde“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 27.: Ab. C. Zum ersten Male wiederholt: „Falsch“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 25.: „Die selige Gezellenz“.

Freitag, 26.: Letzte Volksvorstellung. „Der Gatte des Fräuleins“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. Südwestlich von Givonchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hülluch und Blaireville.

Südöstlich von Rouvron, nordwestlich von Moulin-sous-Tourvent und in Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen. Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen.

Ostlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Donaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerie-Einsatz im Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Bullarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkanriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Strohhüte

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Kriegsaufschlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Leuchtuhren!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer leuchtmasse. Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen

Carl Becker, Uhrmacher,

Erbenheim.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser liebes, gutes Kind

Waldemar

gestern abend nach kurzem, schweren Leiden im zarten Alter von 8 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Erbenheim, 25. Mai 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie **Schiemer.**

Die Beerdigung findet Samstag, den 27. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Neugasse 40, aus statt.

An das kaufende Publikum in Erbenheim.

In Anbetracht der Papiernappheit und der Teuerung der Tüten und dergleichen werden die Käufer von Lebensmitteln ersucht, bei ihren Einkäufen **Tüten und Packpapier** mitzubringen.

Gleichzeitig setzen wir die Einwohnerschaft in Kenntnis, daß die Läden von Montag, den 29. d. Mts. ab von 1-3 Uhr geschlossen sind.

Die vereinigten Kolonialwarenhändler.

Landw. Consum-Verein

Von morgen Freitag ab werden Hackel-Melasse der Reichsverteiler nur gegen Bezugsscheine bei dem Rendanten ausgegeben.

Der Vorstand.

Ein Posten

Damen-Blusen

sehr billig

Mark 3.25 3.75 und 4.50.

Jak. Heilbrunn.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.

Geldboxen

Welpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für

den Feldpostverland

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Kürschers Bücherfach

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Heute Abend von 8-9 Uhr wird auf der Freibank das Fleisch eines minderwertigen

Rindes

das Pfund zu Mk. 1.20 verkauft.

Erbenheim, den 25. Mai 1916.

Der Bürgermeister.
Merten.



Turn-Verein

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr:

Turnstunde

auf dem Turnplatz.

Der Turnwart.

An die Eltern, Lehrherren u. Arbeitgeber!

Die gewaltige Zeit, die wir jetzt durchleben, die furchtbaren Anforderungen, die sie an die Kraft, Ausdauer und Ausdauer der gesamten Bevölkerung, besonders aber an unser unergleichliches Heidenheer stellt, mahnt mehr als je, die schulentassene Jugend zu ernsthafter, kraftvoller Tätigkeit zusammenzufassen und ihr alles zu bieten, was die Schädigungen des Berufs in nicht immer einwandfreien, ausreichender Luft und lebenspendenden Lichtes entbehrenden Arbeitsräumen, besonders bei fester Beschäftigung, auszugleichen geeignet sind.

Darum, Ihr Eltern und Lehrherren, führt Euer aus der Schule entlassenen jungen Leute dem Turnverein zu und gönnt ihnen die wenigen Stunden, die wöchentlich zur Teilnahme an den Übungen brauchen. Sie finden dort unter zielbewusster, erprobter Leitung eine tüchtige Ausbildung zu körperlicher Kraft und Frische, zu Gesundheit und Lebensmut, und im Kreise froher Genossen Nahrung für Herz und Gemüt. Sie werden um so leistungsfähiger im Berufe sein, je aufrichtiger sie sich der turnerischen Arbeit im Sinne Jahns, des großen Vaterlandsfreundes, hingeben. Sorgt dafür, daß Eure Knaben Männer werden für den wirtschaftlichen Kampf, Männer für die jegliche Not Deutschlands, Männer, die jederzeit ihr alles für des Vaterlandes Ehre und Größe zu opfern bereit sind.

Der Vorsitzende: Lehrer Dienstbach.

NB. Der Eintritt für Jünglinge ist kostenlos. Jünglinge unter 17 Jahren sind von der Zahlung des Monatsbeitrags befreit.

Ziss' Düngemittel

bessere, raschere Erzielung der Ernte, mit Zusatz von stickstoffhaltigem **Guanos**, können angewendet werden, wenn auch gesät und Kartoffel gesät sind. Für Kartoffel, Getreide und Gerste per Ctr. Mk. 8.75, Säcke leihweise, ab Station Wiesbaden.

Dohheimerstr. 53 und 101.
Tel. 2108.

Karbit

1/2 Rgr. 70 Pfennig.
Nähmaschinenöl
Fläschchen 50 Pfennig.
zu haben bei
August Bücher.

Fleisches, sauberes

Mädchen

für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Zu erfragen
Wiesbadenerstr. 24.

Kartoffel

zum Hacken werden angenommen. Näh. im Verlag.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näheres
Hochheimerstraße 2.

Wohnung

zu vermieten. Näheres
Hanklein, Obergasse 17.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.

„Nassauer Hof“

Wohnung

zu vermieten. Näheres
Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche,
1. Stock mit Abstellraum
vermieten.

Vierstädterstraße 15.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche,
verm. Näh. im Verlag.

Ein kleiner

Schweinetrog

zu kaufen gesucht. Näh.
im Verlag.

Strohhut-Lack

blau, braun und schwarz
sowie „Strobin“
Waschen von Strohhüten
Panamahüten empfiehlt
Wilh. Stäger

Drogerie.

Mehrere Wiesen

zum Mähen zu vergeben.
Näh. im Verlag.